

Die Capelle ist sehr klein ¹⁾ (ca. 5 M. im Quadrat), hat ein Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen und an dem Schlussstein ein agnus dei. Das noch 1881 vom Verfasser sezzirte Ostfenster fehlt jetzt, da die Capelle als Kuhstall dient. In dem zugehörigen Garten fand sich das Masswerk eines zweitheiligen Fensters, welches einem Raum angehört haben muss, dessen eine Wand Ruhl noch sah, von der er aber (in seiner Schrift „Gebäude des Mittelalters zu Gelnhausen“ p. 31 irrthümlich sagt: „Mit diesem Gebäude (dem Wohnbau) stand eine Kirche in Verbindung, von deren Chor sich eine Mauer mit reich verzierten Spitzbogenfenstern erhalten hat“. Es wird ein Saal, das Refektorium, der Hauptraum der Anlage gewesen sein, während der noch bestehende nur kleine Wohnzellen enthielt. Leider ist die Mauer etwa in den 40er Jahren abgerissen worden, als man nördlich ein grösseres neues Wohnhaus anbaute. Unter dem Dach desselben sollen an der Aussenseite des alten Wohnhauses noch Malereien mit Wappen zu erkennen sein. Leider waren sie stets unter Heu und Stroh begraben, und nicht frei zu machen. Das erwähnte Masswerk ist vom Verfasser erworben und in der Thorhalle der Burg deponirt worden.

Die Höfe des deutschen Ordens.

A) Zur Comthurei Marburg gehörig.

Das Ordenshaus zu Marburg besass Grundstücke und Gefälle in Gelnhausen, scheint aber noch 1263 kein eigenes Haus besessen zu haben, da es seinen Wein in dem Keller des Friedrich von Breidenbach aufbewahrte (Urk. I, p. 285). Schon 1364 jedoch verpachtete es sein *steinenhus* gelegen *an dem Kirchhove zue Gelnhusin mit der Kellern davor* gelegen (Urk. III, p. 501). Dasselbe Haus wird 1380, *gelegen gegn dem cappillan by dem steinen bornen* (Urk. III, 184) und 1426 gelegen in der *Heiczergassen* (Berlin Stadtbuch) bezeichnet, muss also das Eckhaus mit geräumigem Hof gewesen sein, welches bereits 1700 von der Stadt erworben war (Rathsprotokoll dies Jahres) und in den 80er Jahren nach den Plänen des Landesbauinspektor Wohlfarth durch eine landwirthschaftliche Winterschule ersetzt ist. Den alten Zustand lässt Tab. IX. bei Ruhl, den jetzigen unsere Tab. 54 erkennen.

B) Zur Comthurei Sachsenhausen gehörig.

Auch das Ordenshaus zu Sachsenhausen besass schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts in und um Gelnhausen zahlreiche Güter, Weinberge, Gefälle und Mühlenantheile. Eine der ersten bekundeten Erwerbungen war die der Wasenmühle 1273 (Urk. I, 346).

Im Jahr 1303 verkaufte Arnold von Glauburg ein Haus *apud valcam que dicitur Holzdor* nebst zugehörigen Weinbergen an die Herrn von Sachsenhausen, deren Sitz es fortan blieb (Urk. II, p. 15). In demselben Jahr erwarben diese dann ein anstossendes dem Kloster Meerholz gehöriges Haus.

Das umfangreiche Grundstück war von einer Mauer umgeben, in der nach der ehemals „Gunsenergasse“ jetzt „am Schlachthaus“ genannten Strasse zu, ein schon 1356 erwähntes Thor (Urk. II, p. 224), weiterhin nach der Stadtmauer ein Spitzbogenpfortchen sich befindet, wie der Stadtplan Nr. 11 andeutet. Die Mauer umfasst neben mehreren Wirtschaftsgebäuden die jetzt zum Theil in Privatbesitz übergegangen sind, das Hauptwohnhaus, welches in einer Erneuerung des beginnenden 16. Jahrh. noch besteht, aber stark modernisirt ist. Es fehlt vor allem die alte wohl mit Wappen und Jahreszahl versehene Eingangsthür nach der Holzgasse. Die rechteckigen schmalen mit Karniesprofil und Schalterfalz versehenen Fenster sind grösstentheils

¹⁾ Was ja auch zu der Erwähnung von 1428 passt.